

Bei Aduno wussten alle Bescheid

Pierin Vincenz befahl den Kauf von Eurokaution. Es fragt sich, ob er bestochen wurde

Arthur Rutishauser

Zürich Dass die Zürcher Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen den ehemaligen Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz diese Woche auf den Fall Eurokaution ausgeweitet hat, ist eigentlich keine Überraschung. Seit Monaten wird gerätselt, warum Aduno, eine Kreditkarten-Abrechnungsfirma, die jahrelang von Vincenz präsidiert wurde, 2014 ein faktisch konkursites Unternehmen für 5,6 Millionen kaufte, nur um es im Nachgang zu sanieren und nochmals 4 Millionen reinzustecken.

Nun kommt aus, was damals geschah. 2014 boomten Wirtschaft und Börse. Es war die Zeit des Euro-Mindestkurses, es wurde fleissig konsumiert, die Kreditkartenumsätze stiegen. Bei Aduno herrschte Goldgräberstimmung. Vincenz und sein Management träumten vom Börsengang dieses Unternehmens. Das Management war mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Der Verwaltungsrat ging in Klausur und suchte nach

Wachstumsstrategien, die sich den Anlegern verkaufen liessen.

Teil davon war das Geschäft mit Mietzinskautionen. Vor allem in der Westschweiz hatten Start-ups begonnen, Bürgschaften für Mietzinsdepots anzubieten. Die Idee, dass man die Mietzinsgarantie einfach über eine Kreditkarte abwickeln könnte, schien bestechend. Ein todsicheres Geschäft sei das, glaubten die Aduno-Strategen.

Also suchten sie Übernahmeobjekte. Nummer eins im Geschäft war die Waadtländer Firma Swisscaution. Doch sie war angeblich zu teuer. Nummer zwei im Markt war Smartcaution, auch diese lehnte ab. Fündig wurde man bei der Nummer drei, der Eurokaution mit dem umstrittenen Investor Ferdinand Locher als Hauptaktionär. Das Unternehmen war ein Sanierungsfall. Zwar gab es 6500 Kundenverträge, doch auch eine Überschuldung von 1,9 Millionen Franken. Im Geschäftsbericht 2014 legte Aduno die Bilanz von Eurokaution offen. Dort sieht man, dass für 5,6 Millionen Franken eine Firma

In 1'000 CHF	Beträge vor Übernahme	Fair-Value-Bereinigung	Bereinigte Übernahmewerte
Flüssige Mittel	6	0	6
Übrige Forderungen und übrige Aktiven	529	-4	525
Aktive Rechnungsabgrenzung	9	389	398
Sachanlagen	41	0	41
Immaterielle Vermögenswerte	207	3'574	3'781
Aktive latente Steuern	0	710	710
Total Aktiven	793	4'669	5'462
Verbindlichkeiten gegenüber Vertragspartnern	347	0	347
Sonstige Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	361	0	361
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	1'279	0	1'279
Übrige Verbindlichkeiten	7	0	7
Passive Rechnungsabgrenzung	699	150	849
Personalvorsorgeverpflichtungen	0	275	275
Passive latente Steuern	0	677	677
Total Fremdkapital	2'694	1'102	3'796
Netto Aktiven und Fremdkapital	-1'901	3'567	1'666
Kaufpreis			5'600

Der Geschäftsbericht von Aduno 2014 legte die schlechte Lage von Eurokaution vor dem Kauf offen

mit kurzfristigen Verbindlichkeiten von gegen 2 Millionen Franken und praktisch ohne flüssige Mittel gekauft wurde. Aus den übrigen Angaben lässt sich ablesen, dass die Firma bei einem Umsatz von rund 1,6 Millionen einen Verlust von 1,4 Millionen oder fast 90 Prozent verursachte.

Heikel ist, wie es zu diesem Kauf kam. Die Aduno-Geschäftsleitung war dagegen. Sie glaubte zwar, dass aus Eurokaution ein gutes Geschäft werden könnte und stellte Berechnungen an, die einen Unternehmenswert von gegen 30 Millionen auf die Präsentationen zauberten. Trotzdem wollten die Manager um Aduno-Chef Martin Huldi vor dem Börsengang keine solche Übernahme.

Doch da trat Pierin Vincenz auf den Plan. Er griff direkt ein und befahl, der Kauf müsse vorangetrieben werden. Im Aduno-Verwaltungsrat sass damals auch sein Freund Beat Stocker, früher Chef von Aduno. Er hatte Geld in der Eurokaution, laut «Inside Paradeplatz» 1 Million als Kredit, zudem

angeblich Optionen. Laut Locher stimmt das nicht genau. Aber zuverlässige Quellen sagen, Stocker habe im Aduno-Verwaltungsrat offen gelegt, dass er ein Verkaufsmandat für Eurokaution habe und somit logischerweise von einem Verkauf profitieren würde.

Trotz dem Interessenkonflikt konnte er beim Kauf mitstimmen, genauso wie Vincenz. Ausser einem stimmten alle übrigen Verwaltungsräte für den Kauf. Eurokaution wurde für Aduno nie zu einem Geschäft, hinterliess einen Millionenverlust und ist heute praktisch abgeschlossen. Stocker garnierte eine Millionensumme.

Wenn sich nun herausstellen sollte, dass auch Vincenz profitierte, könnte es sein, dass ihm bald Bestechlichkeit vorgeworfen wird. Es gibt jedenfalls Hinweise, dass nach dem Eurokaution-Kauf über ein Konto bei der Bank Julius Bär Geld von Stocker an Vincenz floss. Ob ein Zusammenhang besteht, ist nicht erwiesen. Es gilt die Unschuldsummutung. Keiner der Betroffenen wollte Stellung nehmen.

Pascal Gantenbein blockiert die Suche nach einem Präsidenten

Der Übergangspräsident will erst im August entscheiden, ob er für den Posten an der Raiffeisen-Spitze kandidiert. Das schreckt Kandidaten ab

Erich Bürgler und Karin Kofler

St. Gallen Macht ers, macht ers nicht? Raiffeisen-Übergangspräsident Pascal Gantenbein sorgt für Verwirrung. Ankündigt wurde er als Interimslösung. Inzwischen hat er sich mit Aussagen in Interviews selber ins Rennen um den Posten an der Spitze gebracht – und bremst damit die Suche nach externen Kandidaten. Denn die haben kaum Lust, sich auf einen Rekrutierungsprozess einzulassen, solange der amtierende Präsident nicht bekennt, wie seine Agenda aussieht.

«Dass Pascal Gantenbein angedeutet hat, dass er sich durchaus auch als definitiven Präsidenten sieht, macht die Sache vertrackt», sagt Silvan Felder, Gründer der Luzerner Beratungsfirma Verwaltungsrat Management, der Verwaltungsräte schult und vermittelt. Er erhält Unterstützung von Headhunter Björn Johansson. Dieser sagt: «Falls Pascal Gantenbein am Posten als Präsident ernsthaft interessiert ist, sollte er das klar kommunizieren. Das wäre für alle Beteiligten von Vorteil.»

Doch Gantenbein hat offenbar keine Eile. Spätestens im August werde er voraussichtlich über eine Kandidatur entscheiden, heisst es bei Raiffeisen. Ein Zeithorizont, der erstaunt. Immerhin tritt fast der gesamte Verwaltungsrat in den nächsten Jahren gestaffelt zurück – sechs noch im Verlauf dieses Jahres. «Die Frage, wer das strategische Gremium der Raiffeisen-Gruppe künftig führt, muss rasch möglichst geklärt sein», sagt Silvan Felder. Ansonsten sei die ganze Suche nach Verwaltungsräten blockiert. Warum, ist klar: Der künftige Präsident will bei der Neubesetzung des Gesamtver-

waltungsrats ein Wort mitreden – und die Kandidaten wollen wissen, wer ihr Chef wird. Laut Raiffeisen soll der Präsident im November an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung gewählt werden. Ein externer Headhunter soll demnächst die Suche übernehmen. Er wird eine Liste mit Kandidaten zusammenstellen. Darüber beugt sich dann der Nominationsausschuss des Verwaltungsrats. Doch auch da ist die Konstellation unglücklich. Pascal Gantenbein sitzt selbst im Ausschuss. Die anderen drei Mitglieder werden teilweise schon nächstes Jahr zurücktreten.

Das Schicksal von Patrik Gisel hängt von der Wahl ab

Bei Raiffeisen beruhigt man: «Dass Pascal Gantenbein bei der Auswahl von Kandidaten für das Präsidium in den Ausstand treten wird, insbesondere wenn er sich zu einer eigenen Kandidatur entscheiden sollte, ist selbstverständlich», sagt eine Sprecherin. Doch die Neubesetzung des Verwaltungsrates wird in den nächsten Monaten das wichtigste Thema im Ausschuss sein. Die Abgrenzung des Informationsflusses zu Gantenbein dürfte schwierig sein, solange er sein Bewerbungsdossier nicht offiziell eingereicht hat.

Kein Wunder sprechen sich Rekrutierungsspezialisten für eine radikale Lösung aus, zumal die Raiffeisen-Gruppe im Zug des Skandals um Ex-Konzernchef Pierin Vincenz für ihre large Governance kritisiert wurde. «Gantenbein sollte aus dem Nominationsausschuss zurücktreten. Das wäre konsequent», sagt Björn Johansson. Silvan Felder sieht es gleich: «Es kann nicht sein, dass einer, der auf das Präsidentenamt aspiriert, auch im Nominationsausschuss sitzt.»

Ob die durchgeschüttelte Raiffeisen-Bank künftig von einem Präsidenten geführt wird, der von aussen kommt, oder von Interimspräsident Gantenbein, dürfte für die Geschäftsleitung von entscheidender Bedeutung sein. Patrik Gisel, der als Nummer zwei bei Raiffeisen jahrelang ein enger Vertrauter von Pierin Vincenz war, hat mit Gantenbein vermutlich bessere Chancen, seinen Posten zu behalten. Dieser stärkte ihm bislang öffentlich den Rücken. «Gegen Gisel liegt nach heutigem Stand nichts Handfestes vor», sagte er in einem Gespräch mit dem «Tages-Anzeiger».

Vincenz sitzt seit drei Monaten in Untersuchungshaft. Er soll bei Firmenübernahmen in die eigene Tasche gewirtschaftet haben, bestreitet dies aber. Gantenbein betonte, dass es derzeit keine Anzeichen gebe, dass sich Gisel nicht korrekt verhalten habe.

Falls ein Externer der neue Präsident wird, dürfte der jetzige Chef stärker unter Druck geraten. Für den Berater Silvan Felder ist klar, dass eine aussenstehende Person zeitnah einen Teil der Geschäftsleitung auswechseln würde. «Selbst wenn Patrik Gisel keine Schuld im Fall Vincenz trifft, sollte er Platz für einen Neubeginn machen, um das verloren gegangene Vertrauen in die Bank wieder zurückzugewinnen», findet Felder.

Warum sich Pascal Gantenbein als Kandidat für das Verwaltungsratspräsidium ins Spiel gebracht hat und ob das mit dem übrigen Gremium abgesprochen war, bleibt sein Geheimnis. Für Beobachter ist klar: Er taktiert dabei egoistisch. «In solch einer Situation denken Manager nie nur an die Firma, sondern auch an sich», sagt ein Rekrutierungsprofi.



Hat sich selber ins Rennen um das Raiffeisen-Präsidium gebracht: Pascal Gantenbein

Foto: Daniel Winkler/13 Photo